

LeaenaCaedes

# **Between two worlds- anyone can change everything**



Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts  
[www.harrypotter-xperts.de](http://www.harrypotter-xperts.de)

# Inhaltsangabe

Lange lag der Krieg zurück und rückte dennoch näher und näher.

Wochen wurden zu Tage, Tage wurden zu Stunden, Stunden wurden zu Minuten und Minuten wurden zu Sekunden. Es war eine Frage der Zeit bis Freunde zu Feinden und Feinde zu Freunden wurden.

Wie lange kann die Idylle in Hogwarts gewahrt werden?

Welchen Weg soll man noch gehen, wenn eine einzige Person alles ins Wanken bringt, für was man gekämpft und woran man geglaubt hat?

# Vorwort

Diese Geschichte basiert in Anlehnung an meine Probearbeit SlyClaw. Aufgrund der großen Befürwortung der Leser und meiner Unzufriedenheit der Geschichte gegenüber, erfolgt hier eine gänzliche Überarbeitung mit mehr Ideen, neuen Charakteren und hoffentlich mehr Abwechslung für die Leser.

Daher werden euch einige Passagen durchaus bekannt vorkommen, auch wenn ich es versuche weitestgehend zu vermeiden :D

# Inhaltsverzeichnis

1. Prolog/ 1. Willkommen in Surrey
2. Kapitel 2 Die Winkelgasse

# Prolog/ 1. Willkommen in Surrey

## Prolog:

*Du warst das einzig Richtige  
In allem, was ich je getan habe  
Und ich kann dich kaum ansehen  
Aber jedes Mal, wenn ich es tue,  
weiß ich,  
dass wir es irgendwo schaffen werden  
Weit weg von hier  
SnowPatrol- Run*

## Kapitel 1: Willkommen in Surrey

*Eiserne Mauern umgaben ein modrig aussehendes Haus, welches sich auf einem einsamen Berg mitten in Großbritannien befand.*

*Tiefschwarze Wolken verdeckten den Himmel sowie den Vollmond, welcher versuchte, die düstere Gegend zu erhellen.*

*„Meine Zeit wird kommen. Findet die Prophezeiung!“*

Laute Bassklänge bahnten sich allmählich durch die eben noch vorhandene Stille eines Landhauses im Süden Surreys. Aufgeschreckte Vögel flogen im Sonnenlicht von dannen, Leute auf der Straße sahen verwundert auf das Grundstück der neuen Nachbarn.

Erschrocken wachte ich auf und schloss genervt meine Augen.

Aufgrund der Klänge von der Band Supershirt – übrigens ein sehr einfallsreicher Name - wurde mir bewusst, dass meine Eltern soeben unser bescheidenes Zuhause verlassen hatten. Denn nur in solch Momenten vergaß mein Bruder Jason, dass es mich gab und ich nach einer durchzechten Partynacht eigentlich nur schlafen wollte. Allerdings war an Schlaf nicht mehr zu denken.

Schlaftrunken schlürfte ich aus meinem Zimmer zum gegenüberliegenden Bad und bedachte das Zimmer der lauten Klänge mit Giftblicken. Wie der Zufall es wollte, trat mein herzallerliebster Bruder in den Flur und musterte mich schalkhaft.

„Wer abends trinken kann, kann morgens auch zeitig aufstehen“

„Ich erinnere dich beim nächsten Festival daran, Bruderherz“, und um meiner Aussage mehr Ausdruck zu verleihen, knallte ich die Badezimmertür zu. Jedoch bereute ich es keine fünf Sekunden später, da dieser Laut meinem Kätzchen im Kopf ebenfalls nicht gefiel.

Nach einer ausgiebigen Dusche begab ich mich in das Erdgeschoss, wo bereits Jason voller Vorfreude auf mich wartete.

„Was auch immer du vorhast: Lass‘ es.“

„Lea, jetzt hab‘ dich nicht so. Hier, die Bücherlisten sind angekommen.“

Seufzend nahm ich ihm zwei Briefe ab und stutzte. Zwei Briefe? Seit wann wurden so viele für eine Bücherliste benötigt?

Misstrauisch öffnete ich den schwersten der beiden und wäre fast in Ohnmacht gefallen. Fassungslos starrte ich die dunkle Plakette mit einem silbernen V an.

„Du und Vertrauensschülerin? Ich denke Ravenclaw hat bereits alle Positionen besetzt?!“

„Padma kann das Amt nicht mehr ausführen aus streng vertraulichen Gründen“, fasste ich den Brief zusammen.

Jason musterte mich mit seinen bronzefarbenen Augen eindringlich und fuhr sich durch sein braunes Haar, welches ordentlich auf seinem Kopf lag. Dennoch stand auch ihm die Verwirrung sichtlich im Gesicht geschrieben.

An dieser Stelle sollte erwähnt werden, dass wir erst kurz davor waren unser zweites Jahr auf Hogwarts, der Schule für Hexerei und Zauberei, zu bestreiten. Allerdings befand sich mein älterer Bruder im Abschlussjahr der Gryffindors, ich hatte noch zwei Jahre vor mir.

Sicherlich freute ich mich über die Ehre, die mir zugetragen wurde, aber was sollte ich Erstklässlern schon großartig über unsere Schule erzählen können? –Dass ich Hogwarts erst ein Jahr kenne und sie lieber die Einheimischen fragen sollten?!

„Vielleicht haben sie dich ausgewählt, weil du dich mit allen arrangieren kannst, wenn es darauf ankommt und du da bist, wenn man dich braucht“, mutmaßte mein Bruder mit ein wenig Stolz in der Stimme.

„Wenn es das wäre, frag ich mich, wie Malfoy das Amt erhalten hat. Der Netteste ist er nun wahrlich nicht.“

Lachend klopfte mir Jason auf die Schulter, mit den Worten: „Du schaffst das schon.“

Grübelnd begab ich mich in unseren Garten und rief nach meinem graugetigerten Kater namens Streuner. Lange ließ er nicht auf sich warten und kam hinter einem Rosenbusch hervor.

Wir beide legten uns in die Sonne, während ich ihm gedankenverloren durch das weiche Fell strich.

Fast jedes Jahr waren wir in den Staaten umgezogen, bis wir uns hierher nach Surrey verirrt.

Warum? -Da unser Vater ständig befördert wurde. Zumindest behauptete er das. Alle zwei Jahre sind wir von einem Bundesstaat ins nächste gezogen bis es uns nach England zurück verschlagen hat. Jedoch sollte es jetzt das letzte Mal gewesen sein. Daran glauben konnte ich allerdings nicht.

Den einzig permanenten Halt, in all den Jahren, gab mir mein großer Bruder Jason Rayn Caedes. Ohne ihn hätte ich alles niemals durchgestanden beziehungsweise wäre ich nicht die Leaena, welche ich heute war. Egal, wer von uns in Schwierigkeiten war: wir waren immer für einander da.

Im Gegensatz zu mir, fiel es Jason allerdings leicht neue Menschen kennenzulernen, aber auf Dauer konnten wir keine richtigen Freundschaften halten. Wir hatten eher viele Bekannte in unterschiedlichen Staaten wie Mississippi oder Ohio.

Die warme US-Sonne vermisste ich bereits, seit wir in England angekommen waren. Bei unserer Ankunft, vor einem Jahr, regnete es aus Strömen und der Wind jaulte über unser Grundstück wie Werwölfe zu Vollmond. Währenddessen warteten unsere englischen Großeltern mütterlicherseits geduldig auf uns. Sie waren reinblütige Zauberer und wohnten ebenfalls in Surrey, wo ich geboren wurde.

Gedanken verloren schloss ich meine Augen und genoss die eintretende Ruhe, welche den abklingenden Bässe zu verdanken waren.

...

„Leaena, wach auf. Es gibt deinen Lieblingstee und Apfelkuchen“, hörte ich die sanfte Stimme meiner Mom. Schmunzelnd strich sie mir über den Oberarm, um mich sanft wach zu bekommen.

Ja meine Mom war die Beste, die es gab: Eine liebevolle und vertrauenswürdige Hexe mittleren Alters und sie arbeitete im Zaubereiministerium für internationale Zusammenarbeit.

Sie war äußerst attraktiv und sie bekam immer, was sie wollte.

Eine Eigenschaft, die sie anscheinend nicht weiter vererben wollte.

Ansonsten besaß ich ihre blau-grauen Augen sowie ihre relativ schlanke und doch kurvige Figur. So viel zu unserer kleinen bescheidenen Familie, welche ihre magischen Wurzeln in England hatte.

Vielleicht war dies auch der Grund, warum wir überhaupt zurückgekehrt waren. Aber wer wusste das schon.

Ansonsten gab es hier Omas und Opas im Überfluss, welche sich bereits in einer Woche zehnmal über Jason und mich beklagt hatten. Warum? - Wegen unserer Musiklautstärke. Wer hätte das gedacht.

Wir durften noch nicht innerhalb der Ferien zaubern, also ließen wir andere an unserem musikalischen Leben teilhaben. Diese Güte wussten die älteren Herrschaften jedoch nicht zu schätzen. Stattdessen belagerten sie regelmäßig unsere Eltern, was wir wiederum ausbaden durften

Die Engländer waren schon eine Spezies für sich mit ihrem Zauberverbot. In Amerika durften wir immerhin auch in den Ferien unsere Zauberstäbe schwingen wie verrückt-hier allerdings war man verdammt, sich in den Ferien wie Muggel zu verhalten. Nichts gegen Muggel, aber wenn man schon eine besondere Gabe hatte, sollte man sie auch entfalten dürfen, oder?

„Du bist so still. Alles ok mit dir?“, besorgt sah mich meine Mutter an als würde ich in jedem Moment leblos vom Stuhl kippen.

„Der Schock sitzt wohl noch immer tief.“

„Was ist denn passiert?“, schaltete sich mein Vater ein, nachdem Jason mal wieder nicht seinen Mund halten konnte.

„Sie wurde zur Vertrauensschülerin auserkoren.“

„Das ist doch wunderbar. Eine große Ehre und Anerkennung, die dir Dumbledore damit erweist.“

„Dad, ich weiß nicht ob ich das kann. Da kommt viel Verantwortung auf mich zu. Außerdem wird mir wertvolle Schlafzeit gestohlen, wenn ich nächtliche Rundgänge machen muss. Abgesehen von nervigen Erstklässlern, die Vertrauensschüler mit Seelsorgern verwechseln.“ Murrend stach ich in meinem Apfelkuchen herum. Alle hielten mich seit unserer Ankunft in Hogwarts für eine Streberin, die kein Spaß verstand. Eine Neue, die in den ersten Wochen interessant und dann eine von vielen war. Unauffällig, ruhig, gute Noten und die kleine Schwester eines beliebten Gryffindors, der sich überall mit seiner offenen Art beliebt gemacht hatte und dem es an Verehrerinnen nicht fehlte.

Das soll nicht heißen, dass ich unbeliebt war, aber ich hatte schon immer Schwierigkeiten damit mich in eine bestehende Gruppe zu integrieren. Ich freundete mich meistens nur mit zwei oder drei Personen richtig an und der Rest waren Mitschüler mit denen man ab und zu drei Wörter wechselte.

„Du schaffst das. Du hast bisher immer alles geschafft, was du dir vorgenommen hast. Also freue dich darüber. Das Abzeichen wird sich auch später gut in deinem Lebenslauf einbauen lassen.“

„Hmm.“ Schön, dass sich alle anderen immer so sicher darüber waren. Deren Optimismus hätte ich gern besessen.

Um meinen Gedanken weiterhin freien Lauf zu lassen, begab ich mich nach dem Tee in mein Zimmer und griff nach meiner Gitarre. Ich spielte einen meiner Lieblingslieder "knocking on heaven's door". Das Singen lies ich jedoch lieber bleiben, denn das war nun wahrlich nicht meine Stärke. Im Gegenteil. Damit könnte ich wohl den stärksten Bullen in die Flucht treiben.

An sich war die Musik mein wahres Kommunikationsmittel. Mit ihr konnte ich meine Gefühle am meisten ausdrücken und man konnte meinen Gemütszustand ziemlich schnell erraten.

„Ich störe dich nur ungerne, aber kommst du morgen mit in die Winkelgasse? Maik wird übrigens auch dabei sein“, fragend sah mich Jason an, während er grinsend am Türrahmen lehnte und genau wusste, dass er mich so eben bei meinem inneren Monolog unterbrochen hatte.

„Klar komm ich mit.“, lächelnd antwortete ich meinem Bruderherz, während er zufrieden die Tür hinter sich schloss und vermutlich in sein Zimmer stolzierte, welches sich gegenüber von unserem Flur befand.

Es hatte wirklich Vorteile in der obersten Etage zu wohnen. Wir hatten die beste Aussicht und unsere Eltern liefen nicht ständig an unseren Türen vorbei, da sie ihre Zimmer unter unseren hatten.

Allgemein betrachtet war es das beste Haus, was sich je in unserem Besitz befand. Die meisten Häuser, die wir hatten, waren gemietet. Dieses allerdings war ein Erbstück, welches uns unsere Großeltern väterlicherseits hinterlassen hatten. Ich kannte sie nur von Fotos und das reichte mir. Sie wirkten nicht sonderlich tolerant. Wir waren zwar alle auf unsere Reinblütigkeit stolz, aber mehr auch nicht. Wir hielten uns für nichts Besseres und respektierten alle, die uns ebenfalls Respekt entgegenbrachten.

Während dieser Gedankengänge spielte ich weiterhin auf meiner Gitarre. Durch das geöffnete Balkonfenster flog eine braun-schwarze Eule in mein Zimmer und schuhute zu den Klängen des Instruments, nachdem sie den Brief in ihrem Schnabel fallen gelassen hatte. Anschließend begab sie sich wohl auf die Jagd, so schnell wie sie auch wieder weg war.

Seufzend erhob ich mich von meinem kuscheligen Bett und begab mich zu meinem weißen Teppichvorlege, um den Brief aufzuheben.

Wer mir wohl geschrieben hatte? Es konnten nur zwei Personen in Frage kommen.

## Kapitel 2 Die Winkelgasse

Gespannt öffnete ich den Brief und ein zufriedenes Lächeln stahl sich auf mein Gesicht.

*Hey Leaena,*

*Wir sind es: Lesley & Sam*

*Wie geht es dir nach unserem Partyabend? Hoffentlich gut. Ich bin noch ziemlich verkatert, Lesley allerdings sieht aus wie das blühende Leben. Keine Ahnung wie sie das immer hinbekommt ohne Trank.*

*Wir gehen morgen in die Winkelgasse und wollten fragen, ob du Lust hast uns zu begleiten. Blaise wird auch da sein. Du weißt ja, dass ich Ende letzten Schuljahres mit ihm zusammen gekommen bin und bisher hält es noch ganz gut.*

*Bitte schreib schnell zurück.*

*Küsschen*

*Lesley & Sam*

Zügig teilte ich meiner Zimmergenossin Sam mit, dass ich bereits mit meinem Bruder verabredet war, wir uns allerdings gegen 15uhr im Eis-Café treffen konnten.

Noch immer fragte ich mich, wie sie es geschafft hatte Blaise zu erobern beziehungsweise er sie. Der ruhige Slytherin wirkte sehr verschlossen und distanziert im Gegensatz zu Sam, welche impulsiv, direkt und sehr aufgeschlossen gegenüber Menschen war. Auch optisch konnten sie kaum unterschiedlicher sein. Blaise Zabini war ein männlicher, dunkelhäutiger Slytherin mit hohen Wangenknochen, fast schrägstehenden länglichen Augen und war ziemlich groß gewachsen. Er hinterließ einen sehr wählerischen Eindruck attraktiven Frauen gegenüber und urteilte ziemlich arrogant über sie, wenn man den Erzählungen von Lesley über Blaise Glauben schenken konnte.

Sam hingegen war hellhäutig, blond und braunäugig. Ansonsten war sie das ganze Gegenteil von ihm. Nur die schlanke Figur war eine optische Gemeinsamkeit beider.

Sam und Blaise waren das perfekte Beispiel dafür, dass sich Gegensätze wirklich anziehen schienen.

Als ich am Abend in meinem Bett lag, kreisten meine Gedanken erneut um meine Freundinnen. Sie waren die Einzigen, welche ich wirklich mochte und die mir eine Chance gaben zu zeigen, wer ich wirklich war. Sicherlich verstand ich mich mit meinen anderen Zimmergenossinnen, aber als dicke Freundinnen würde ich uns nicht bezeichnen.

Im Allgemeinen verstand ich mich mit den jungen Frauen aus meinem Jahrgang gut, zumindest konnte ich mit ihnen zufriedenstellend arbeiten, wenn es verlangt wurde. Mehr aber auch nicht.

In den frühen Morgenstunden wurde ich auf brutale Art und Weise geweckt, wie es sonst nur in Horrorbüchern der Fall war.

Da ich die Rufe meiner reizenden Mutter gekonnt ignoriert hatte und mich stattdessen unter mein Kopfkissen zu verstecken versuchte, stürmte unerwartet mein Bruder das Zimmer.

„Aufgestanden du Schlafmütze. London ruft nach uns!“

Meine Antwort war ein misslungener Knurrversuch.

„Wie du willst. Sag' später nicht, dass ich dich nicht gewarnt hätte.“

Ehe ich auch nur ansatzweise reagieren konnte, fand sich meine schwarze Samtzudecke auf dem blaugrauen gemusterten Fußboden wieder und mein Bett glich einem kleinen Teich.

„JASON!“, brüllte ich meinen verdammten Bruder hinterher, während er lachend aus meinem Zimmer stürmte.

Er wusste genau, wie er mich ärgern konnte und diese dämlichen Scherzartikel gehörten eindeutig dazu. Diejenigen, welche sich diese idiotischen Dinger ausdachten, waren garantiert noch nie Opfer ihrer nichts nützigen Erfindungen geworden.

Missmutig und schlecht gelaunt schlenderte ich zur Dusche, um mich anschließend ratlos vor mein

Kleiderschrank zustellen. Ich hatte keine Ahnung was ich anziehen sollte – wie immer. Ein Schrank voller Sachen und ich wusste dennoch nicht, was ich tragen sollte.

Ein nachdenklicher Blick aus dem Balkonfenster verriet mir, dass es ein schöner Sommertag werden würde. Es war erstaunlicherweise keine einzige Wolke am Himmel und warme Sommerluft bahnte sich durch das angeklappte Fenster in mein Zimmer.

Diese Idylle wurde gestört, als eine braune, dicke Eule gegen jenes Fenster flog und auf dem Balkon zu liegen kam.

Kopfschüttelnd begab ich mich zu dem Tier und nahm es den Brief ab, welcher sich im Schnabel befand.

Wie dem auch sei: Dank der Bücherliste hatte ich einen vernünftigen Grund, um mich in die Winkelgasse zu begeben, welche ich somit erkunden konnte. Denn wie ich Jason kannte, verbrachte er wieder Ewigkeiten in einem Quidditchgeschäft, sollte die Winkelgasse eins haben.

Um nicht noch mehr Zeit zu vergeuden, griff ich wahllos in meinem hellbraunen Kleiderschrank, nachdem ich den Brief mit sinnloser Werbung auf meinem schwarzen Schreibtisch abgelegt hatte.

Ich zog mir eine schwarze Bermudahose an und ein weiß/schwarzes Top, da ich bei den warmen Temperaturen nicht unnötig schwitzen wollte. Mit 7cm hohen schwarzen Absatzschuhen schummelte ich bei meiner Beinlänge und begab mich schließlich in unsere hell gehaltene Küche.

Gegen zehn Uhr begaben wir uns zum Kamin, damit Jason und ich zum tropfenden Kessel gelangen konnten. Wie ich dieses Flohnetzwerk doch verabscheute. Man sah danach immer aus als hätte man sich im Dreck gesuhlt wie irgendwelche Hausschweine.

„Mittlerweile müsstest du dich doch daran gewöhnt haben.“

„Sehr witzig, Jason. Ich lache später.“ Missmutig klopfte ich mir den restlichen Ruß von meiner Kleidung, welcher sich zum Glück leicht entfernen ließ.

„Du bist nicht nur zickig, sondern manchmal eine echte Diva, weißt du das?“

Während er sprach begaben wir uns zu einer Steinmauer, welche der Eingang zur Winkelgasse darstellte.

„Ich bin nicht zickig, sondern emotional flexibel.“

„Du und deine Sprüche. Komm' lieber. Wir blockieren den Eingang.“

In der Winkelgasse angekommen, standen wir anschließend da wie bestellt und nicht abgeholt. Weder mein Bruder noch ich wussten so recht wo wir zuerst hingehen sollten, da wir uns noch immer nicht gut auskannten und keinen 'Touristenführer' besaßen.

Daher ging ich, gefolgt von Jason, in den nächst besten Laden, den ich noch nicht kannte und es war ein Quidditchgeschäft.

Meine Laune sank schlagartig.

Dennoch betrat ich den scheinbar großen Laden, da die Engländer für ihre super Quidditchqualitäten sehr bekannt waren und ich mir das dann doch nicht entgehen lassen wollte. Von Jason sah ich bereits nichts mehr, was zu erwarten war.

Die Auswahl war fast das Dreifache größer als in meiner alten Heimat. Allein das Sortiment an Besenreinigungsprodukten war vielfältiger als ich es gewohnt war. Es gab außerdem viele verschiedene Quidditchbücher über sämtliche bekannte Teams und über verschiedene Spieltechniken.

Ich bog um das nächste Regal, wo ich die Besenmodelle vermutete und rannte in Jason rein, welcher einer Blondine hinterher sah, welche die Nase so hoch trug, als hätte sie Nasenbluten.

„Dass manche eine Existenzberechtigung haben, wundert mich immer mehr. Wie die aussah.“

„Willkommen in der Realität, Brüderchen.“

„Gehst du die Bücher holen? Ich würde hier noch eine Weile bleiben wollen.“

„Wieso wundert mich das jetzt nicht?!“, genervt streckte ich meine Hand aus, um seine Bücherliste in Empfang nehmen zu können.

„Du bist ein Engel.“

„Erstaunlich wie schnell ich von einer Zicke zum Engel mutiere.“

Somit verließ ich den Laden (nahm mir aber noch paar Gratis-Broschüren mit) und begab mich auf die Suche nach dem Bücherladen. Vor mir liefen zwei Mädchen, welche wohl auf Hogwarts waren, wenn ich die Wortfetzen richtig verstanden hatte. Zumindest wollten sie auch zu einem Buchladen, also lief ich unauffällig auffällig hinterher. Sie unterhielten sich über Blaise Zabini und irgendwann kam der Name Harry Potter vor.

Lauschen ist zwar sonst nicht meine Art, aber sie sprachen dermaßen leise, dass das sogar Schwerhörige verstanden hätten.



Es dauerte nicht lange und wir erreichten den gesuchten Laden.

Argwöhnisch betrachteten mich die Mädchen, welche erst jetzt registriert hatten, dass ich hinter ihnen war.

Wie ich so etwas gar nicht leiden konnte. Ihre Blicke machten mir deutlich, dass sie mich für arrogant und oberflächlich hielten, so wie sie mich von oben bis unten musterten. Da Ignoranz meine Stärke war, nutzte ich diese und durchstöberte die vielen Regale und sammelte ein Buch nach dem anderen ein.

Ich bekam erneut einen missglückten abfälligen Blick, als ich es wagte die gleiche Reihe zu betreten, wo nicht nur die beiden sondern auch zwei junge Männer ihre Bücher suchten.

Beim genaueren Betrachten erkannte ich, dass es Blaise und Malfoy waren, welche interessiert ihre Bücher studierten als hätten sie Angst mit jemanden reden zu müssen.

Just in diesem Moment hob Blaise den Blick, musterte mich kurz und nickte mir zur Begrüßung zu und sah anschließend irritiert zu meinen Büchern in den Armen.

„Warum holst du jetzt schon Bücher für das letzte Jahr?“

„Für Jason.“

„Ist er sich jetzt schon zu fein dafür, dass er seine Schwester seine Dinge erledigen lässt?“, kam der spitze Kommentar seitens Malfoy, welcher kein Geheimnis daraus machte, was er von meinem Bruder hielt.

„Da scheint jemand die Niederlage vom letzten Spiel noch immer nicht verkräftet zu haben, hmm?!“ angriffslustig sah ich ihn an und wartete auf eine Gegenantwort.

„Geht das schon wieder los“, genervt rollte Blaise mit den Augen und stellte sich vor mir, damit ich Draco nicht mehr sah, welcher bereits von einem der Mädchen angesprochen wurde, welche die ganze Zeit unser Gespräch verfolgt hatten.

„Hast du Sam und Lesley schon getroffen?“

„Nein, ich bin erst gegen fünfzehn Uhr mit ihnen verabredet.“

„Gut, dann können wir ja unsere Bücher bezahlen gehen und zusammen zur Eisdiele gehen.“, lächelnd und gleichzeitig fragten, sah mich Blaise an.

„Wir?“, mürrisch blickte ich an ihm vorbei. Wenn ich eines wollte, dann sicherlich nicht meine Zeit mit Malfoy verbringen.

„Nur wir zwei. Wie du siehst ist er ja beschäftigt“, schmunzelnd blickte er über die Schulter, wo zu sehen war, dass Malfoy mit dem kichernden Mädchen aus der Regalreihe verschwand.

Erleichtert bezahlten wir unsere Bücher und Blaise trug netterweise meine schweren Bücher und erwies allgemein als höflich und nett. Wie es schien, wollte er sich mit den Freundinnen seiner Freundin gut stellen.

Schon von weiten sah ich Sam und Lesley, welche lässig bei der Eisdiele saßen und auf uns zu warten schienen. Als Sam uns entdeckt hatte, sprang sie, wie von der Tarantel gebissen, auf und lief auf Blaise zu. Dieser konnte sich ein Grinsen nicht verkneifen und beide begrüßten sich ausführlich.

„Ja ich freu mich auch dich zu sehen“, stellte ich sarkastisch grinsend fest und musterte interessenlos meine Fingernägel.

„Du bist doof, Leaena“, grinsend umarmte mich Sam, nachdem sie sich von ihrem Freund gelöst hatte. Sie trug ein blau weißes Sommerkleid und weiße Sommerschuhe mit einem kleinen Absatz.

Gut gelaunt begaben wir uns zu Lesley, welche in ihrem Stuhl schmunzelnd das Geschehen beobachtet hatte.

„Ich war so dreist und habe uns alle eine Eisschokolade bestellt, während ihr euch noch halb aufgefressen habt“, stellte sie uns vor vollendete Tatsachen, nachdem wir uns niedergelassen hatten.

„Neidisch?“, provokant blickte Sams Freund zu Lesley, welche lässig ihre Sonnenbrille nach oben schob.

„Total Blaise“

Wir saßen ungefähr eineinhalb Stunde beisammen, als ich mich auf die Suche nach meinem Bruder begab. Unsere Eltern tolerierten es nicht, wenn wir gemeinsam das Haus verließen, aber getrennt wieder kamen. Es könnte schließlich etwas passiert sein.

Glücklicherweise kam er mir nach nur wenigen Minuten entgegen und nahm mir die Bücher ab, welche ich nur zu gern loswerden wollte.

Es war anstrengend sich durch die Menschenmassen bis zum tropfenden Kessel durchzukämpfen, um nachhause flohen zu können, da anscheinend viele den Drang verspürten, ihr vertrautes Heim aufzusuchen. Etwas Gutes hatte dies allerdings: Wir wussten jetzt, wie sich ein Pinponball fühlen musste.